10, 11). *Portae inferi* (Matth. 16, 18). *Quomodo sedet sola civitas plena populo — domina gentium* (Thren. 1, 1). *Cavete a fermento Pharisaeorum et Sadduceaeorum* (Matth. 16, 6).

2. Erstreckt sich der figürliche Ausdruck auf ganze Sätze, Redeabschnitte und Bücher, so entsteht die Allegorie, die Parabel, die Vergleichung, die Gnome, die Fabel, das Räthsel, wozu von Manchen noch das Symbol und die Vision gerechnet werden. Alle diese Formen des biblischen Ausdrucks heißen im Hebräischen *חֲזוֹן* (*ḥazōn*) *similitudo*, *parabola*, *proverbialis*. *Junilius Africanus* bezeichnet sie als *proverbiale*, dem Lehrzweck dienende Redegattung (*species proverbialis est quaedam figurata locutio aliud sonans, aliud sentiens, et in praesenti commonens temporis* (Inst. reg. 1, 5)). Sie findet sich vornehmlich in den fünf Weisheitsbüchern, dem Hohen Lied, dem Predigerbuch, den Proverbien, Sirach und Weisheit, nicht selten auch bei den Propheten und in den Psalmen. Der allgemeine Begriff entspricht unserm deutschen „Bild“. a. Bild heißt jede sinnlich anschauliche Figur oder Schilderung, wodurch ein Begriff, ein Gedanke, ein Gedankenkreis oder auch eine concrete Erscheinung beleuchtet wird. Urbild oder Gegenbild heißt das, was durch das Bild anschaulich gemacht werden soll. Das Bild muß seinem Gegenstande (Urbild) entsprechen und folgen, wie der Refler dem ursprünglichen Strahle folgt. Ein Bild, in welchem das Urbild sich nicht lebendig spiegelt, ist schlecht. Ist dem Bild das Gegenbild beigelegt, so haben wir b. eine *Vergleichung* (*comparatio, similitudo*), so in Ps. 1, wo der Gerechte ist „wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen“. Bleibt die Vergleichungspartikel weg, wie in dem Satze: „Der Gerechte ist ein fruchttragender Baum“, so entsteht eine Metapher oder eine abgekürzte Allegorie, letztere jedoch nur, wenn das Gegenbild verschwiegen ist. Auch ist die Vergleichung als *similitudo* öfter eine abgekürzte Parabel, eine kurze, sinnbildliche Erzählung, z. B. „das Himmelreich ist gleich einem Senfkornlein“ (Luc. 13, 19); dieß ist keine Erzählung, *sed causarum solummodo comparantur effectus* (Jun. Instit. reg. 1, 5). c. Allegorie wird seinem etymologischen Begriffe gemäß (*ἄλλο μὲν ἀγορεύει, ἄλλο δὲ νοεῖ*) für jede figürliche Redeweise gebraucht, bei welcher zwischen Bild und bezeichnete Sache ein Ähnlichkeitsverhältnis herrscht. Hier ist das Gesagte nicht um seinerwillen, sondern im Hinblick auf etwas Anderes gesagt: *Haec sola est species, quae ita intellegitur, ut quodammodo verborum superficies auferatur — in haec tantum licitum nobis est non textum scripturae ipsius considerare, sed sensum*. *Junilius* unterscheidet überhaupt vier Arten der Allegorie: die *translatio vel metaphora*, die *Parabel* (*imaginatio vel typosis*), die *Vergleichung* (*comparatio vel similitudo*) und die *Proverbien* (Instit. reg. 1, 5). Im engern Sinne gesagt ist Allegorie (*ἀλληγορία*) eine ausgeführte

Metapher und macht einen Gedanken in fortgesetzter bildlicher Rede anschaulich. Das Gegenbild ist zum Unterschied von Metapher und Vergleichung hier verschwiegen. *Quintilian* scheint zu ihr die Ironie zu rechnen, wenn er definiert: *ἀλληγορία, quam inversionem interpretantur, aliud verbis, aliud sensu ostendit, etiam interdum contrarium* (Instit. or. 8, 10, 6). Als Musterbeispiel führt er die bekannte Ode des *Horaz* an: *O navis, referent in mare te novi fluctus etc.* (Carm. 1, 14), wo der vom Bürgerkrieg heimgesuchte Staat mit einem Schiff auf stürmischem Meere verglichen ist. Ps. 79 (80, 9—18) erzählt, daß Gott einen Weinstock von Aegypten nach Palästina verpflanzt habe; während alle Züge der Beschreibung der Weinpflanzung dienen, geht der Sinn auf das Volk Israel. In ähnlicher Weise beschreibt *Jaias* 5, 1—8 einen Weinberg und fügt B. 7 ff. selbst die Erläuterung bei: „Der Weinberg des Herrn ist das Haus Israel, und die Männer von Juda seine wonnige Pflanzung u.“; vgl. Ez. c. 15. Der Psalm 44 (45) feiert unter der Allegorie eines herrlichen Königs und seiner Braut die Herrschaft des Königs *Messias* und seines Bundesvolkes, der Kirche des Alten und Neuen Bundes; ebenso das Hohen Lied. Ueberhaupt ist die Allegorie, welche das Verhältniß Gottes zu seinem Volke unter dem Bilde des Braustandes und der Ehe schildert, dem Alten Testamente überaus geläufig (vgl. noch Ps. c. 1—3. Ez. 16, 1—60). Von der Allegorie, welche einen bestimmten Wortsin hat, ist die allegorische (*allegorifirende*) Interpretation wohl zu unterscheiden, welche ebenfalls Allegorie (*ἀλληγορία, ἀλληγορεῖν*) heißt. Sie findet Bilder in der Rede, welche entweder nicht oder doch nicht in diesem Umfange darin liegen, und trägt hiermit in die (als Bild aufgefaßten) Worte einen Sinn hinein, der gewöhnlich eine höhere, erhabeneren Wahrheit zum Ausdruck bringt, als der ursprünglich darin liegende Gedanke besagt. So findet z. B. der *Barnabas-Brief* (c. 11) in den Worten des Ps. 1, 3—6: „Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen“, im Baume das Kreuz und im Wasser die heilige Taufe angedeutet. *Hippolyt* (gest. 235) erklärt in seinem Commentar zum Buche *Daniel* die Geschichte *Susanna's* (Dan. 13) allegorisch: „*Susanna* war ein *Typus* der Kirche, *Joachim*, ihr Gemahl, ein *Typus* Christi. Der Garten ist der berufene Kreis der Heiligen, welche gleichsam als fruchttragende Bäume in der Kirche gepflanzt sind. *Babylon* ist die Welt, die beiden Aeltesten aber stellen typisch die beiden Völker dar, welche die Kirche befeinden, die Juden und die Heiden. Das Bad *Susanna's* im Garten in Begleitung zweier Dienertinnen ist ein Bild der heiligen Taufe, in welcher die Keulinge in Begleitung zweier Mädchen, der *Pistis* und *Agape*, gereinigt werden.“ Selbstverständlich können nicht bloß geschichtliche Erzählungen, sondern auch biblische Allegorien durch Erweiterung des Bildes, durch Um- und Ausdeutung der einzelnen Züge alle